Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 13 (1935)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. November 1935 Preis 50 Rappen XIII. Jahrgang – Nr. 11

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Fred Bieri

Der Migros-Stand im Nationalrat

Parlamentarische Stilblüten aus dem 2. Reich

So sehr die Gemüter durch die steten Wahlen in Deutschland vor dem Regime der Nationalsozialisten gehetzt und gereizt worden sind, ein klein wenig Humor fand man wenigstens noch in den Wahlreden, die reichlich komische Stilblüten geboren haben.

So sagte u. a. der Zentrumsabgeordnete Diez in Konstanz in seiner Rede: „Die Kinderzulage ist sehr gerechtfertigt, namentlich kinderreichen Beamten gegenüber, die Tag und Nacht ihre Schuldigkeit tun."

Auch der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns kennzeichnete die finanzielle bedrängte Lage und kam zum Resultate: „Wir müssen unser Bedürfnis mit Papier befriedigen", eine Frage, die allerdings schon weniger hohe Häupter in ähnlicher Form erledigten.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Dr. Wegscheider drückte sich recht medizinisch aus, indem sie meinte: „Die Laufbahn der weiblichen Beamten verstopft sich leichter als die der männlichen", ein Fall, der der Aufklärung noch bedarf.

Der Wilmersdorfer Stadtrat Steinhoff verstieg sich in einem Antrag zu folgender Offenheit: „Wenn Sie mir das Säuglingsheim ablehnen, dann sitze ich mit meinen 150 unehelichen Kindern auf der Strasse". Offenbar ein schwer bedrängter Vater.

Der ehemalige Oberbürgermeister von Berlin, Böss, scheint ein gerissener Satiriker gewesen zu sein. Sonst hätte er sich nicht zu folgendem Satze verstiegen: „Wenn Dr. Steiniger auf das Hallenschwimmbad hinweist, so muss ich gestehen, dass mir jedes Bedürfnis dafür fehlt." Entweder zum Bad oder weil Dr. Steiniger...

Gute Akrobaten scheinen die Kommunisten zu sein. Denn ein sozialdemokratischer Abgeordneter, eine Zeitlang auch Reichsinnenminister, schilderte sie dermassen: „Die Kommunisten stecken den Kopf in den Sand und schreien mit den Beinen Hurra!" Was ihnen nicht sogleich einer nachmachen wird.

In einer Ansprache über Parlament und Presse äusserte sich der Reichsfinanzminister Dietrich wie folgt: „Wenn zwei Zwillingsbrüder sich ehelichen, dann gibt es immer ein Malheur."

Der Demokrat Grzimek aus Königsberg scheint mit dem Menschtum schlechte Erfahrungen gemacht zu haben. Er äusserte sich einmal dermassen in einer Wahlrede: „Gewiss, meine Herren, wir alle sind ja Menschen, aber der Witz ist der, dass das Volk es sich nicht länger gefallen lässt." Also Mensch zu sein!

Ein bäuerlicher Abgeordneter wendete sich im Parlamente gegen die Verordnung, alle Schweine in Deutschland abzuschlachten und betonte: „Das Schwein beschützen, heisst uns selbst beschützen." Was wohl nicht als Selbsterkenntnis aufgefasst werden darf.

Auch die Kultur wird in einem Parlament nicht verschont. Bei einer solchen Debatte äusserte sich der damalige kommunistische Abgeordnete Heidemann: „Auch das Proletariat fusst auf den Brüsten der Wissenschaft," was das Proletariat sicher selbst bisher nicht gewusst hat.

Der Deutschnationale Günther erklärte: „Wir brandenburgischen Bauern haben bisher unsere Stuten selber gedeckt, jetzt erst fangen wir mit staatlichen Hengsten an," was die Stuten bedauern werden.

Und schliesslich entsetzte sich der Demokrat Gotheim einmal: „Der heilige Immanuel Kant würde sich ob dieser Logik der Regierung im Grabe umdrehen, wenn er noch lebte."

F. B.

Erstens kommt es anders

In ein Stoffgeschäft tritt ein kleines Mädel.

Sie möchte gern ein Kleidchen schneidern für ihre Puppe.

Der Angestellte bedient sie und sie wählt einen ziemlich teuren, feinen Seidenstoff.

„So. Dä da möchti. Was choscht er?"

Der Angestellte sagt zum Scherz:

„Oh, nid viel. Nume-n-es Müntschi, wül du's bisch."

„Yverstande. D'Grossmuetter het gseit, sie chöm's de dä Namittag cho zahle."

*

Kindermund

In der Pfarrersfamilie wird streng darauf geachtet, dass alle Kinder vor dem Einschlafen beten.

Eines Abends, als Lotti, die Aeltere, andächtig gesagt hat: „Lieber Jesus, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm", schliesst sich das jüngere Kläri kurz und bündig daran an wie folgt:

„Desglyche. Amen."

*

Wohnungen

„Was, Herr Hueber, jitz ha-n-ig üsi ganzi Wohnig uf myni Choste la renoviere und jitz weit dir mi no im Mietzins steigere —?"

„Tja, Herr Meier, dir wärdet doch hoffetlech ygseh, dass jitz die Wohnig äbe-n-o meh Wärt het!"

*

Ueberflüssig

Zahnarzt: „Nume kei Angst, es wird gar nüt weh tue."

Patient: „Spare Sie sech Ihri blöde Redesarte, i bi sälber Zahnarzt..."

Beinahe

Ein Mann kommt in die Apotheke. Seit zehn Tagen verstopft. Hilfe! — „Sofort", sagt der Apotheker und nimmt ein leeres Glas. „Wie heissen Sie?" — „Goldstein". —Der Apotheker gibt aus einer grossen Flasche einige Tropfen in das Gefäss. „Vorname?" — „Moses." — „Schön." Er lässt aus einer andern Flasche Tropfen zufliessen. „Verheiratet?" — „Ja." — „Schön." Wieder Tropfen aus einer neuen Flasche. „Kinder?" — „Drei." — „Schön." — Wieder einige Tropfen. „Wohnhaft?" — „Meyerweg 22." — „Schön." Neue Tropfen aus neuer Flasche. „Wie lange brauchen Sie von hier bis nach Hause?" — „Zwanzig Minuten." — „Sehr schön." Er füllt das Glas mit einer grünen Flüssigkeit auf. „So, das trinken Sie jetzt aus. Erfolg sicher." — Goldstein trinkt, zahlt und geht. Am nächsten Tage kommt er freudestrahlend in die Apotheke: „Fabelhaft, Herr Apotheker, fabelhaft! Bis auf drei Meter hat es gestimmt!"

*

Kunst und Preise

„Haben Sie nichts von Ferdinand Hodler?"

„Doch, hier einen Lappen, an dem er seine Pinsel abstrich. Zweitausend Franken."

*

Der Grund

Sie: „Werum singe die Nachtwächter eigetlech immer nume: „Hört ihr Herrn und lasst Euch sagen" und nie no: „Hört ihr Fraun", was meinsch Mandli?"

Er: „Wül dir Froue-n-ech ja sowieso nie nüt säge löht!"

Griechisches Geplänkel

Es weiss die Weltgeschichte
Von jenen Alten viel;
Voll sind Homers Berichte
Von ihrer Götter Spiel.

Nicht wie die Alten sungen,
Geht's heut dort zu und her;
Sokratisch bei den Jungen
Träumt selten einer mehr.

Und seit der König ferne,
War kaum die Hoffnung gross,
Ein Weilchen blinkten Sterne
Dem Herrn Venizelos.

Dann zankten die Parteien,
Stets ward gerevoluzzt.
Doch nie hat lautes Schreien
Der Republik genutzt.

Und weil in jener Zone
Das Pflänzchen nicht gedich,
Rief man beim Griechensohne
Zurück die — Dynastie.

Zwar kümmert das uns wenig
Und mancher denkt sich hell:
Viel lieber als ein König
Sind gäng mir — Bur und Nell!

Irisché

Beim Arzt

Sprechstunde.

Ein Mann betritt das Konsultationszimmer.

Er sieht nach Gelbsucht aus.

Der Arzt frägt: „Bysst's nech nid da und dert ar Hut?"

„Wie?"

„Oeb der nid viel chratzet —?"

„Nei. Das mues my Frou mer mache."

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Der Brief

Auch heute wieder nicht geschrieben.
Brief und Karte sind ausgeblieben.
Sechsmal stolpre ich hin und her.
Der Kasten war leer.
Den Briefträger, den schlechten Gesellen,
versucht ich vorhin auf der Strasse zu stellen.
Er sparte mir schon von weitem die Müh':
„Nichts für Sie".
Ich knirschte schon ordentlich mit den Zähnen.
Dies verfluchte Warten und Sehnen.
Wie das im Innern brennt und sticht,
dies Wieder-nicht.
Da sitze ich nun, ich grosser Bengel
und kaue an meinem Federstengel.
Es ist zum Lachen.
Und soll dabei noch Verse machen.
Aber sie soll mich nicht länger kränken.
Ich will an die Sache nicht mehr denken.
Das fehlte noch.
Sie ist mir soviel als ein Mauseloch,
als ein Fetzen Papier.
Das Ganze lässt mich furchtbar kühl.
Man muss bloss den eisernen Willen haben.
Ich will mich in meine Arbeit vergraben.
Das wird am besten die Zeit verkürzen.
Oder soll ich mich in das Vergnügen stürzen?
Und mir die Stunden mit Wonne würzen?
Das ist ja fein und famos.
Die Kappe auf und dann geht's los —
Zuerst ein Spaziergang durch die Stadt.
Warum sie wohl nicht geschrieben hat?
Dann so ein bisschen im Wäldchen wandern.
Vielleicht hat sie schon einen andern?
Nein, nur nicht dran denken, das hilft ja nichts mehr.
Der Kasten war nun eben einmal leer.
Ja, aber er hätte doch voll sein können.
Und dann wieder dies böse Bohren und Brennen.
Es wäre doch ebensogut möglich gewesen,
Dann hätt' ich jetzt ein Brieflein zu lesen.
Die Lampe hell, die Läden zu — —,
„Mein herzgeliebtester Liebling, du!"
Ob ich nicht nochmals nachsehen soll?
Zum Teufel, jetzt werde ich toll.
Dies ewige Wenn und Aber und Hätt'.
Aus die Schuhe und hopp ins Bett.
Augen und Ohren fest zugemacht,
Nichts sehen, nichts hören und nichts gedacht.
Ein Mann — ein Wort — bei meiner Ehre!
Wenn nun aber doch etwas darin gewesen wäre?

Hans Heini Baseler

Das große Vorbild

Zeichnung von Bieber

Ob seiner auch ein St. Helena wartet — ?

Unter Freundinnen

Endlich hat sie geheiratet.

Endlich ist sie im Hafen der Ehe eingelaufen.

Nach vielen, sehr vielen Irrfahrten.

Zwei Freundinnen flüstern:

„Und stell der vor: si söll schynts ihrem Ma alles bbychtet ha, alles! Dä Muet, die Offeheit..."

„Ja. Und vor allem: das Gedächtnis!"

*

Aus der Schule

„Also, Max, wie heisst denn das siebente Gebot?"

„Sie sollen nicht stehlen, Herr Lehrer!"

*

Minorität

„Deine Frau hat drei Freunde und du schweigst dazu — ?"

„Was soll ich denn sagen, ich bin doch in der Minderheit ...."

Frauen

„My Frou cha stundelang über nes einzigs Thema rede."

„Das isch no gar nüd. Myni brucht nid emal es Thema derzue."

*

Das verkannte Stethoskop

Ernstli wird vom Schularzt untersucht. Zu Hause frägt man ihn, wie es denn gegangen sei.

Er berichtet:

„Dänket nech nume: der Tokter het mit mym Buuch telefoniert!"

*

Vorher

Richter: „Angeklagter, das ist doch nicht möglich, dass diese armselige Menschenruine, die hier vor uns steht, Sie so zusammengeschlagen haben soll?"

Angeklagter: „Herr Richter, bevor er zuschlug, war er eben noch keine Ruine!"

Herbstwetter 1935

„Dä ewig Schiff! Jitz gloube-n-i de bald, der Liebgott heig Aktie vo-n-ere Schirmfabrigg ...."

Zwillinge

„Mache-n-eui Zwillinge z'Nacht nid e gruusige Krach?"

„Oh, das geit no. Der eint brüelet nämlech immer so grediuse lut, das me der ander sowieso nümme ghört."

*

Der Hoffnungsschimmer

„Und wieso haben Sie es denn nicht sogleich gemeldet, dass Ihre Frau verschwunden sei?"

„Ja, ich wagte halt in den ersten Tagen noch gar nicht so recht, daran zu glauben..."

*

Der Jurist

„Unerhört, dieses Kunstfieber, das alle Bücher mit Illustrationen zu überschwemmen droht! Wenn das so weiter geht, wird demnächst sogar noch das Zivilgesetzbuch bebildert publiziert werden ...."

*

Kleine Frage

„Seit wann arbeiten Sie eigentlich nun schon in diesem Büro?"

„Seit man mir mit Kündigung gedroht hat."

Verschnäpft

Emene arme Büürli isch mitt's i dr Nacht ds Huus abbrönnt. Da het's e Huuffe Zueschouer gäh. Eine dervo het zu däm ganz verängstigte Büürli gseit:

„Dir chöit froh sy, dass dr gester no die ganzi Matte um ds Huus ume gmäit heit, süsch wär ech jitz das schöne Gras ganz i Bode yne gstampfet worde!"

„I ha scho täicht, es gäbi de viu Lüt!" het das Büürli i syr grosse Verwirrig g'antwortet. Mutz

*

Der Grund

„Was gibt's Neues?" frägt der Oberarzt beim Eintritt in die Klinik die Oberschwester.

„Zwei Patienten sind diese Nacht gestorben."

„Ich hatte mit dreien gerechnet".

„Der dritte hat die Medizin nicht einnehmen wollen." Amos

*

Erziehung...

Der Lehrer behandelt das Benehmen der Kinder zu Hause. Auf die Frage, was er jeweilen mache, wenn Besuch komme, antwortet ein Junge: „Wenn es ein Herr ist, gehe ich zum Spielen auf die Gasse." Amos

Mit dem Notizbuch in der Kinderstube

Die sehr gläubige Grossmutter erzählt dem fünfjährigen Buben die Leidensgeschichte Christi, sie sagt, dass man den Gottessohn mit Nägeln ans Kreuz geschlagen habe, dass er aber trotzdem auferstanden sei.

„Wenn ich dabei gewesen wäre, dann hätte man Schräubchen nehmen müssen", lautete die lakonische Antwort des Enkelkindes.

*

Susi guckt zum Fenster hinaus. Auf der Strasse unten geht ein weissbärtiger Kapuziner vorbei. Das Kind rennt zur Mutter und ruft in Ekstase: „Mame, Mame, kumm schnäll ko luege, jetzt isch grad dr Liebgott duregloffe, mit eme lange, lange Bart und eme Sailgumpi ume Buuch."

*

„Salz mir die Griespape mit Zucker", meinte Suschen ein anderes Mal zur Mutter.

*

„Em Hans si Schatz gfallt mir nit, er het so dickbuuchigi Bai."

(gesammelt von P. F.)

Wenn einer eine Reise tut...

Ich bin kürzlich per Freibillet und Schnellflugzeug in London gewesen.

„Muss ja sehr interessant gewesen sein", frägt mich Freund Hans nach meiner Rückkehr, „hattest Du sprachliche Schwierigkeiten?"

„Ich nicht," schüttelte ich den Kopf, „aber die Engländer"... Fridericus

*

Psychologisches

„Marie sagt immer, dass ich ihr einziger Gedanke bin!"

„Sooo!" meinte ich, „dann habe ich sie aber am letzten Sonntagabend mit einem Nebengedanken im „Bubenberg"-Kino gesehen!"... Fridericus

*

Parlamentarismus

„Sit ere geschlagne Stund redt jitz dä dert äne scho. Was verlangt er eigentlech?"

„Herabsetzung der Rededauer uf zäche Minute."

*

Der letzte

„Bitte, mein Fräulein, darf ich Sie um den letzten Tanz bitten?"

„Den haben Sie soeben mit mir getanzt."

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.–
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. – Feine offene und Flaschenweine. – Gute Küche. – Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Der gute 24er TABAK nur 40 Cts. rein holländische Mischung

GESCHÄFTSLEUTE treffen sich mit Vorliebe im WIENER CAFÉ BERN

Wenden Sie sich vertrauensvoll an
E. KOBLER
Homöopath
Lustmühle,
Niederteufen (A. Rh.)

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.– geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel RECLA-BÜCHELI in Chur kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschloss.

PRIVATKLINIK
für Unfallchirurgie und Orthopädie
Deformitäten der Wirbelsäule, Glieder und Füsse, Brüche und Krankheiten der Knochen und Gelenke, Rheumatismus, Tuberkulose, Kinderlähmungen etc.
DR. P. STAUFFER
Bern
Sulgeneckstrasse 37, Tel. 24.008

Wenn alle Schweizer,
die noch nicht sich finden konnten
in einer der polit'schen Fronten
die Brissago kannten
mit dem blauen Band
dann gäb's nur eine Front
im Schweizerland
denn stets half die Blauband lenken
zu ruhig überlegtem Denken

Blauband Brissago FABBRICA TABACCHI IN BRISSAGO
die alleinächte

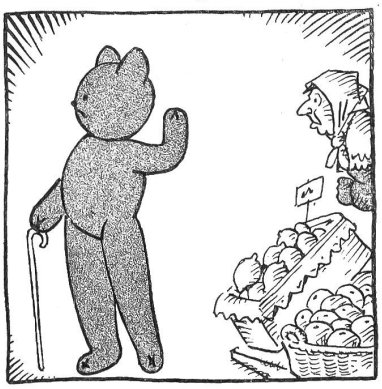
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy hilft mit bei den Sanktionen

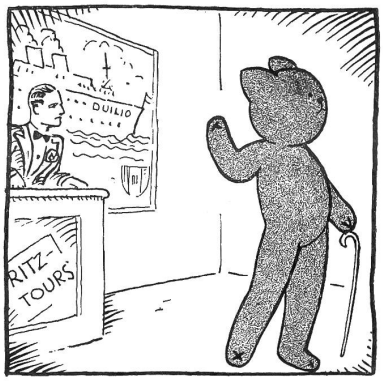
Zeichnungen von Fred Bieri

1. Der Teddy-Bär ist sehr empört!
Ihm ist — was er so liest und hört —
Vom Krieg mit Abessinien
Grad skandalös erschienen!

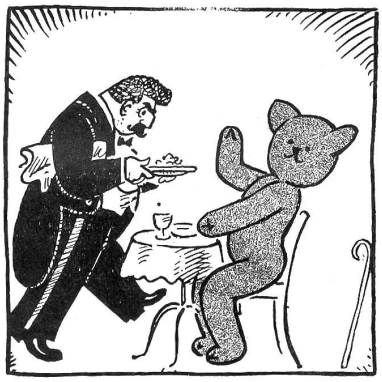
2. Doch alsbald gibt der Völkerbund
Schon seine Sanktionen kund,
Und Teddy ruft: „Bravissimo!
Da helf' ich auch mit! Sowieso!"



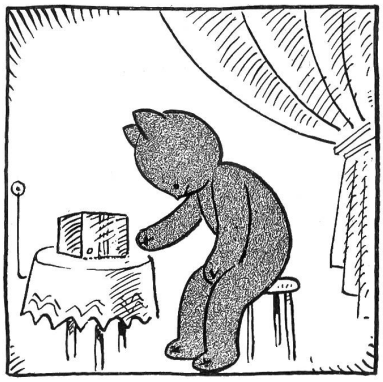
3. Fortan da werden strikt gemieden
Die Ziteronen aus dem Süden!
(Doch trinkt das Kalb dann massenhaft
Sizilischen Zitronensaft!)



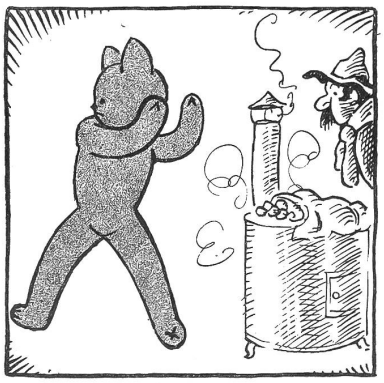
4. Die Ferienreise Rom-Neapel
Läuft nun natürlich nicht vom Stapel!
(Nur ist es sonst auch mies bestellt:
Es fehlt ihm überhaupt das Geld!)



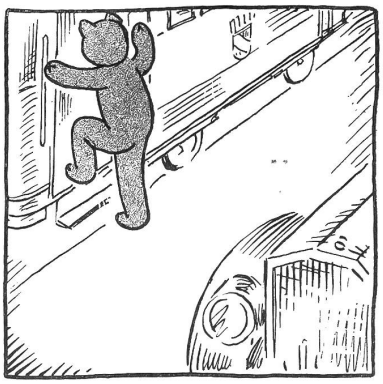
5. Endgültig Schluß ist's auch ab dato
Mit italienischem Salato!
(Für Teddy ist er leicht zu meiden:
Er kann ihn ohnehin nicht leiden!)



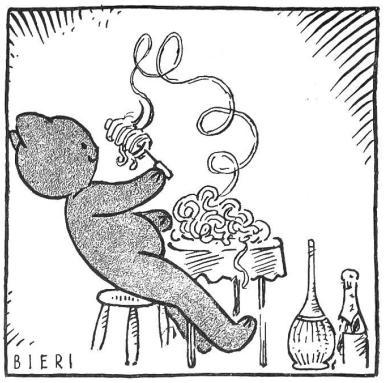
6. Was auch vom Sender Rom ausgeht,
Wird fortan schleunigst abgedreht!
(Das wird den Teddy zwar nicht stören:
Rom kann er sowieso nicht hören!)



7. Von nun an frißt der Teddy-Bär
Auch niemals nicht Maroni mehr!
(Nur konnte ja sein schwacher Magen
Das Zeugs auch bisher nicht ertragen!)



8. Balilla? Fiat? Lancia? — Nein!
Fällt Teddy nicht im Traume ein!
(Nur kann er sich kein Auto leisten;
Er fährt bloß Tram, wie ja die meisten.)

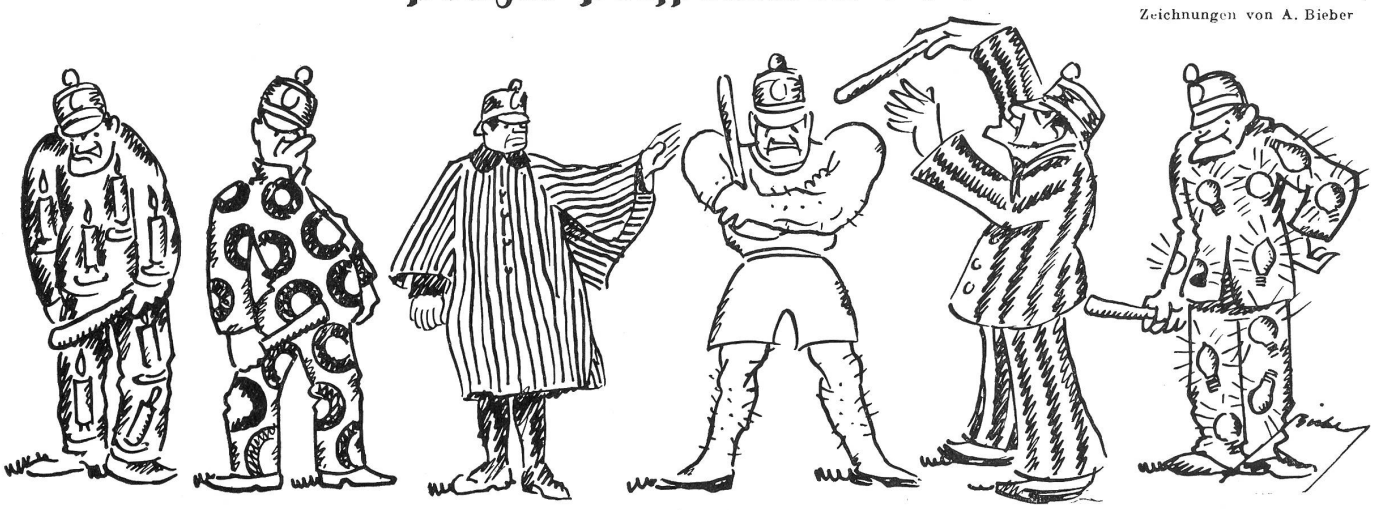


9. Nach solch' entbehrungsvollen Tagen
Mag Teddy wieder was vertragen:
Er säuft Chianti (welche Schwetti!)
Und frißt drei Kilogramm Spaghetti!

Ojeh

Polizei-Perspektiven . . .

Zeichnungen von A. Bieber



Die Berner Polizeidirektion hat ungewöhnliche Einfälle! Nachdem sie erst die ganze Stadt mit Fußgängerstreifen verziert hatte, streifte sie schließlich noch sich selbst und präsentierte die Verkehrspolizisten dem staunenden Auge eines Morgens in einem Kostüm, von dem man nicht wußte, ob es mehr Zebra oder mehr Pyjama sei. Selbstverständlich wirkte diese originelle Idee der Polizeidirektion außerordentlich befruchtend auf alle lyrischen Gemüter. Kein Wunder also, wenn auch unser Mitarbeiter Bieber durch die allerneuesten Polizei-Streifen sich psychisch gestreift fühlte und uns sogleich diesen Bilderstreifen vorlegte, der geradezu streiflichtartig kommende Möglichkeiten streift!

Die Red.

Stellenvermittlung

Frau Huber (zur Vermittlerin): „Ich suche eine gute Köchin für mein Landhaus."

Stellenvermittlerin (zu den Wartenden): „Ist vielleicht jemand hier, der gerne ein paar Tage auf dem Land zubringen möchte?"

*

Im Raritätenkabinett

„Was isch de da inne o für ne Radou bi Euch, Herr Tiräkter?"

„Oh nüt bsunders. Dä Ma mit de zwe Chöpf schlaht grad e chly Krach. Aer weiss nämlech no nid, wele Gring dass er sech zersch söll lah rasiere."

Essen

„Schatzibutzeli, hüt ha-n-ig öppis ganz bsunders guets gehochet. Rat einisch, was de-n-überchunsch?"

„Uf jede Fall Mageehrämpf."

Kolleginnen

„Lillys Bräutigam erinnert mich lebhaft an den letzten Sommer."

„— ?! —"

„Freilich: auch er war lang und dürr."

*

Je nachdem

„Bitte Frölein, i sött e Truurflor ha."

„Gärn. E schmale-n-oder e breite? Das chunt ganz uf e Verlust a, wo der z'beklage heit."

„So? De gäht mer i däm Fall doch e schwarze Fade, my Schwiegermuetter isch nämlech gstorbe."

*

Geflüster

„Tatsächlich, Du scheinst ja Ottos Aufmerksamkeiten sehr zu schätzen. Weshalb heiratest du ihn denn nicht?"

„Eben weil ich seine Aufmerksamkeiten so liebe."

Blütenlese

Aus der unerschöpflichen Fundgrube des „Stadt-Anzeigers":

„Tochter mit gutem Auskommen, hier fremd, sucht aufrichtige

Bekanntschaft

mit seriösem Herrn, 30—40 Jahre, in sicherer Stellung. Strengste Diskretion. Offerten mit Preisang. unter Nr. 48421 an Publicitas Bern."

Eine Frau, die aus ihrem Herzen keine Mördergrube macht...

*

Aus dem „Anzeiger des Amtes Wangen" vom 11. Oktober 1935:

„Derjenige,

der am 29. September, anlässlich des Schlussschwinget im „Bären" zu Grasswil, eine Herrenweste sowie einen neuen Filzhut entwendet hat, wird ersucht, die Sachen bis zum 20. Oktober zurückzubringen oder aber die dazu passenden Hosen auch noch zu holen. Nach diesem Datum wird Strafanzeige gemacht, da er gesehen und erkannt wurde."

Ein „anziehendes" Angebot, das allerdings schlagkräftig unterstützt werden dürfte...

*

Die Schweizerische Depeschenagentur orakelt:

„Addis-Abeba, 8. Oktober. ag. — DNB. — Addis-Abeba wurde von 110 Europäern, hauptsächlich Armeniern, mit dem Frühzug verlassen."

Kriegswirren... Sogar geographische Begriffe scheinen in Europa darunter zu leiden...

Steigerungen

„Manndli, gäll: i bi dir alles?"

„No mehr: sogar zviel..."

Eine Psychologin

„Emma, Sie müssen meine Kleider besser reinigen. Meine Frau hat bemerkt, dass auf der Weste Flecken sind."

„Ach nein, wirklich? Da muss ich Sie aber vor ihrer Frau warnen: wahre Liebe ist bekanntlich blind."

*

Professor

„Sie versprachen uns doch im letzten Seminar, Herr Professor, heute mit uns über das Gehirn zu reden."

„Freilich, aber das ist nun ausgeschlossen. Ich habe jetzt etwas ganz anderes im Kopf."

Väter und Söhne

„Dä Ufsatz da vo euem Otti, Frou Müller, isch eifach haarströibend. Säget doch bitte euem Ma, är wärdi vo Tag zu Tag tümmer."

„Jä was? Het my Ma ihm jitz scho wieder ghulfe derby ??"

Freundinnen

„Mabel sagt, dass nach ihrem ersten Auftreten in Zürich ihr die ganze Schweiz zu Füssen gelegen habe."

„Aber gewiss. Sie reiste nämlich unmittelbar nachher per Flugzeug wieder ins Ausland ab."

*

Hoffnungen

„Säg einisch, Otti, we de gross bisch, wettisch de o sövel Gäld verdiene wie-n-ig, gäll?"

„Oh nei, Pappi. I wett viel lieber sövel usgäh wie d'Mamma!"

*

Tampen

Sie: „Das isch eini, üsi Nachbare, d'Frou Liechti! Der ganz gschlagnig Tag tampet sie!"

Er: „So, mit wäm de?"

Sie: „Mit mir!"

Die bisenfreie Bude

Die Geschichte spielt nicht in Bern. Die Namen der Schauspieler werden aus naheliegenden Gründen verschwiegen. Nennen wir sie der Einfachheit halber Fritz und Emil.

Fritz sagte also zu Emil: „Du Emil, du musst mir einen kleinen Gefallen tun. Du weisst ja, ich bin verheiratet und bin meiner Frau treu. Nun habe ich da ein Mädchen kennen gelernt, das ich gerne noch näher kennen lernen möchte. Du bist doch nachmittags nie zu Haus, könntest du mir da nicht für morgen nachmittag die Schlüssel überlassen und einmal zufällig wieder nicht zu Hause sein? Den Schlüssel bekommst du dann nachher wieder."

Nach wiederholtem Drängen gibt Emil dem Fritz den Schlüssel und sagt: „Nun, so eilig ist das ja nicht, ich habe zwei Schlüssel."

Fritz bedankt sich bei seinem Kollegen und verschwindet.

Nach drei Wochen erst treffen die Beiden wieder zusammen und es entspinnt sich folgender Dialog:

Fritz: „Du sag' mal, was denkst du eigentlich von mir?"

Emil: „Wieso denn?"

Fritz: „Hast du denn nichts gemerkt?"

Emil: „Wo denn?"

Fritz: „Na, in deiner Wohnung?"

Emil: „Was soll ich denn da gemerkt haben?"

Fritz: „Wir haben dir doch deinen Kognak ausgetrunken.

Emil: „Wann denn?"

Fritz: „Vorgestern."

Emil: „Aber wo denn?"

Fritz: „In deiner Wohnung an der Clarastrasse."

Emil: „Ausgeschlossen. Da bin ich ja schon vor vierzehn Tagen ausgezogen!"

Hanny

Logik

Vater: „Es ist schwieriger, ein grosses Vermögen zu verwalten als sich eines zu erwerben."

Sohn: „Dann bitte Vater, gib mir dein altes Vermögen zur Verwaltung und erwirb dir ein neues, ich will dir gerne behilflich sein."

*

Kindermund

„Pappi, was isch das: es Kabinett?"

„Das isch es chlys Schlafzimmer."

„So? Werum heisst es de da ire Zytig, sie heige z'Rumänie ds Schlafzimmerli ufglöst?"

*

Puls

„Eue Puls geit aber sehr langsam, Herr Binggeli."

„Oh, das macht gar nüt, Herr Dokter, i ha Zyt!"

*

Hotel-Namen

„Und — haben Sie denn schon einen Namen für Ihr neues Hotel?"

„Freilich. „Zu den fünf Jahreszeiten" soll es heissen."

„Wie? Zu den fünf Jahreszeiten? Aber es gibt doch bloss deren vier?"

„So? Und denn die tote Saison?"

Rat ist Rat

„Wüsset der, Herr Dokter: sitdäm dir mir gseit heit, i söll pro Tag nume zwo Sigahre rouke, ha-n-i die ganz Zyt scheusslech Chopfweh."

„Das verstah-n-i nid. Zweu Stück chönnen-ech doch gwüss nid schade?"

„Tja, i bi halt vorhär immer Nichtroucher gsi."

Um die Seligkeit

Der Hinterwaldkäru war angeklagt, dem Eicheggbauern eine Sau gestohlen zu haben.

Aber der Hinterwaldkäru war ein gerissener Kerl, der jedem Verdachtsmoment gleich die Spitze abzubrechen wußte und alle Einwände zunichte machte.

Trotzdem wußte der Richter ganz genau, daß der Mann das Schwein gemauft habe.

In seiner Verzweiflung sagte er schließlich:

„Also, Karl Hinterwald, i mueß nech lah schwöre."

Sagt der Karl gleichmütig:

„Schwöre-n-i haut."

„Aber de verlüüret der ja di ewige Seligkeit, wenn es e Meineid isch —?"

„Verlüüre-n-i haut die ewige Säligkeit. Aber der Eicheggler sy Sou!"

Seitdem ist er eingekapselt. OHA

Bezeichnungen

„Wieso sagst du eigentlich diesem Kleid stets „das Zitronengewand"? Es ist ja gar nicht gelb, sondern rot?"

„Weil ich das Geld dazu aus meinem Mann herauspressen musste."

*

Erste Hilfe

„Wohär chunsch de Godi?"

„Diräkt vo mene Kurs für ersti Hilfeleistig."

„Usgezeichnet. De hilf mer doch vorersch mal mit zäche Fränkli!"

*

Sticheleien

„Denk dir bloss, meinem Adalbert gefällt meine Foto gar nicht."

„Ach? Und du bist doch so gut getroffen —"

*

Instruktion

Leutnant: „Füsilier Hueber, was tuet e guete Soldat zersch am Morge, wenn er ufsteit?"

„Z'Befäu 'rr Lütnant, är putzt am Abe vorhär syner Schueh."

*

Aus der Schule

„Welche Zähne bekommt der Mensch zuerst?"

„Die Milchzähne."

„Und welche zuletzt?"

„Die falschen."

Operettenbuch

Endlich hat es der Verfasser beendet.

„Gottseidank, dass es soweit ist", sagt er zu einem Freund. „Gottseidank, nun bin ich fertig damit. Morgen schreib' ich es ab."

„Was? Nochmals??"

*

Eine Frage

„Verehrteste, kennen Sie „Fidelio" von Beethoven?"

„Aber er heisst doch Ludwig van Beethoven —??"

*

Schottisches

„Wohin so eilig?"

„Zur Post."

„Wieso, Brief, Telegramm?"

„Nein. Die Tinte ist mir ausgegangen."

*

Der Herr Professor

„Leider ist meine Grossmutter am Kindbettfieber gestorben."

Professor: „Was? Eine so alte Person hätte aber wirklich nicht mehr heiraten sollen!"

*

Eis nach em andere...

„Gseht der, Herr Lüthi, grad schrybe-n-i d'Postawysig für nech."

„Na, ändlech!"

„Tja. Und wenn i de ds Gäld ha, so schicke-n-i se-n-ab."

Vererbung

„Der Lehme het mer gseit, er heigi jitz mit em Male-n-agfange u scho sächs Biuder verkitscht. Das Talänt heigi är vo sym père ggerbt."

„Isch de dä Maler gsi?"

„Nobis. Kunsthändler."

*

Unter Studenten

„Wenn ich von meinem Alten Geld haben will, muss ich ihm jetzt aber wirklich eine Foto schicken, wie ich arbeite."

„Soso. Also eine — Momentaufnahme..."

*

Ehen.

„Die Ehen von heute sind vielfach ein Rätsel."

„Freilich. Deshalb werden sie ja auch so oft — aufgelöst..."

*

Verwandtschaftliches

Richter: „Sind Sie mit der Klägerin verwandt, Herr Bünzli?"

„Näi. Mer händ is äu eso nüd chönne verträge."

*

Beim Fotografen

„Jitz weit der sicher, i söll es fründlechs Gsicht mache, gället — ?"

„Ja. Und dass der mi voruszahlet."

„Wieso de?"

„Damit o ig es fründlechs Gsicht mache."

◎

Aus Schülerheften

Drei Handwerksburschen machten miteinander ab, alles, was sie hatten, gleichseitig zu teilen.

*

...Eine Frau wurde verletzt; die andern Insassen und der Chauffeur kamen heiter davon.

*

Das Maikäferjahr ist im Mai.

*

Man konnte Lose kaufen; sie liefen einem immer nach.

*

(Motorbootfahrt) Vier Knaben setzten sich auf den vordern Teil des Schiffes, die andern erwärmten das Sitzpolster des Hinterteiles.

*

In der Tellskapelle waren schöne Bilder gemalt. Auf einmal schrie eines: „Ein Dampfschiff!"

*

(Aus einer Bildbeschreibung) ...Er beisst in einen saftigen Apfel. Mitten drin sitzen zwei vornehme Herren.

*

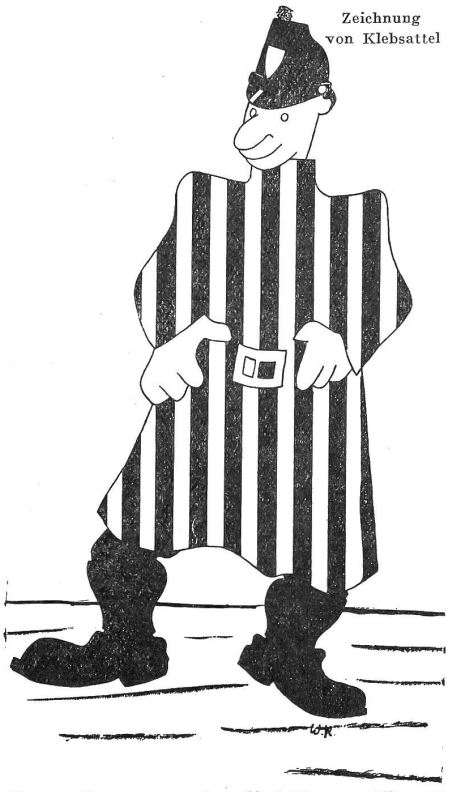
Der Vater war eingeknickt.

*

(Karli erzählt von den Tigern im Zirkus) ...Nach jedem Kunststück klatschten die Zuschauer. Nachher sprang jeder über einen Tiger.

-ü-

Streifzüge der Berner Polizei



Zeichnung von Klebsattel

Kinderstimme aus dem Publikum: „Muetti, lue dert dä Nachthemmlisoldat!"

◎

Oha

„Wieso wirsch jitz du uf ds Mal däwä bleich?"

„I lise da grad i der Zytig, es wärdi e Kassier gsuecht."

„Aber du bisch doch e ke Kassier?"

„Das nid. Aber my Foto steit drum dernäbe..."

*

Wenn der Professor krank ist

„Meine Herren, es geht mit mir zu Ende. Ich spüre das. Bitte also: wenn ich gestorben bin, dann sezieren Sie mich. Schauen Sie ganz besonders nach meiner Leber hin: es interessiert mich kolossal, was eigentlich mit ihr los ist!"

*

Halb und halb

„Und, Mini, wie geit's der bi der neue Herrschaft?"

„Haub und haub."

„?!"

„Yu. Mit em Ma stah-n-i scho souguet. Und mit der Frou scho souschlächt."

*

Beziehungen

„Weshalb hat seine Schwester eigentlich immer noch nicht geheiratet?"

„Weil sie viel zu klug ist, einen Mann zu nehmen, der so dumm ist, sie zu heiraten."

*

Testament

„Hast du das Testament deines seligen Onkels eigentlich angefochten?"

„Das Testament nicht. Aber die Erben."

Die praktische Wohnung

„Stört das euch de gar nüt, we eui Nachbere so guet chönne lose und jedes Wort ghöre, wo dir mit der Frou redet?"

„Gar nid. Mir ghöre ja grad so guet o zu ihne-n-übere..."

*

Philosophie

„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang."

„Oh, wär ich doch bloss ein Narr geblieben..."

*

Dressurstücke

„Heit der eue Hund da o dressiert?" fragte der langweilige Besucher.

„— — Sowieso. We der drü Mal i d'Händ chlatschet, bringt er nech sofort eue Huet."

*

Dienst am Kunden

„Aber, Meier, was erlauben Sie sich denn? Mit einem Kunden streitet man sich doch niemals herum. Der Kunde hat stets und immer recht, merken Sie sich das gefälligst. Bitte um Entschuldigung, mein Herr, was wünschten Sie denn?"

Der Kunde: „Ich? Ich sagte bloss, die Geschäftsleitung hier bestehe aus lauter Gaunern."

◎

Aus dem Bärengraben

„E ganz gemeine Köbi isch de dä sogenannt Unggle scho! Wo-n-er ggange isch, het er gseit, er heigi de em Büebu öppis für es neus Gwändli i d'Sparbüchse-n-yne ta u wo-n-i du bi ga luege, sy zwee Hosechnöpf drinne gsi!"

Voberg

*

„Du, my Brut söttsch esmau gseh! I säge der: die drei Grazie-n-i eir Pärson."

„Ums Gozwiue: sooo dick isch sy —??"

*

„Wäge dere Ohrfyge, wo de mer ggäh hesch, würdi mit der sofort vor Gricht ga, wenn ig e Züge derfür hätti."

„Däm cha me-n-abhälfe. Hol der eine, de gibe der gärn grad no eini."

*

„Eifach e Souerei, wie eue Papagei seuferet, Frou Mouderli. Das müesset dir euch ganz unbedingt abgwöhne."

*

„Du, der Pole mues ja en elände Pessimist sy."

„Wieso?"

„He, dä treit ja e Gürtu und Hosetreger derzue..."

*

„Gäu, Fredu, e Ma wo zwo Froue het, isch doch e sogenannte Bigamist?"

„Oooh, nid immer..."

*

„Hesch du my Auti eigetlech mit ere Momäntufnahm gfoterlet?"

„Nobis. Wieso?"

„Wüu si drum uf em Biud ds Muu zue het..."

Die Rohköstlerin und ihr Narr

Ihr Narr (nähert sich schüchtern seiner Rohköstlerin): Sie werden sich vielleicht wundern. Oder haben sich schon gewundert. Hören Sie mich an. Lachen Sie mich aus. Vielleicht werden Sie mein Benehmen verstehen. Es geht mir so komisch in der letzten Zeit. Ich wache ganz früh am Morgen auf, was ist mein erster Gedanke —

Die Rohköstlerin (mit einem Kohlkopf): Eine halbe Tüte roher Haferflocken in Fruchtsaft geweicht, ein Häufchen Zitrone, eine Handvoll geriebener Haselnüsse —

Ihr Narr: Dann kommt der lange, lange Tag —

Die Rohköstlerin: und nach Belieben etwas Rosinen und Zimmet.

Ihr Narr: Und was macht man so allein, wenn die Abende kommen?

Die Rohköstlerin: Nimm etwas Selleriepulver, wiege es mit frischem Weisskäse —

Ihr Narr: Wie bitte? Was soll ich? Ach sagen Sie das noch einmal!

Die Rohköstlerin: Nimm etwas Selleriepulver —

Ihr Narr: „Nimm". Wie süss Sie das sagen: nimm. Bedeute ich Ihnen denn auch was, dass Sie zu mir Du sagen? Nimm! Ich könnte es stundenlang hören. Nimm!

Die Rohköstlerin: Nimm etwas Selleriepulver, wiege es mit feinem Weisskäse, hacke ein kleines Zwiebelchen und tue nach Belieben ein bis zwei Knäckerbrötelein dazu —

Ihr Narr: Knäckerbrötelein — Ich bin so traurig.

Die Rohköstlerin: „Iss roh, dann wirst du froh, iss kalt, dann wirst du alt."

Ihr Narr: Aber mein Gemüt ist krank —

Die Rohköstlerin: „Gesund stets bleibt — Wer Nacktsport treibt."

Ihr Narr: Oh, es brennt so —

Die Rohköstlerin: Allerdings, Erdnüsse reichlich genossen, verursachen leicht Säure.

Ihr Narr: Mein Mädchen, verstehen Sie mich doch. Ich möchte Ihnen so wahnsinnig gern was sagen. Es lastet auf mir wie ein Alp. Wie eine Krankheit —

Die Rohköstlerin: Ein Apfel täglich, — Keine Krankheit quält dich — Fliehe Kochsalz!

Ihr Narr: Aber nein, nein, ich liebe Sie!

Die Rohköstlerin: Nimm eine Zehe, eine Zehe Knoblauch —

Ihr Narr: Oh, ich liebe Sie so.

Die Rohköstlerin: Nimm vor dem Zubettgehen diese deine Zehe und wiege sie leicht —

Ihr Narr: Jetzt wissen Sie's. Das ist das grauenhaft Wunderbare in der Liebe, dass keine Frau das hält, was ihr Aussehen verspricht. Nur beim Kind deckt sich die Schönheit mit dem Wesen.

Die Rohköstlerin (streichelt ihn): Armer Junge! — Tief atmen. Eins, zwei, Entspannungsübungen täten not.

Ihr Narr: Oh, Ihr Haar. Ihr blondes Haar. Als ich Sie zum ersten Male sah, liebte ich schon Ihr Haar.

Die Rohköstlerin: Lass Kamille und Schafgarbe drei Viertelstunden in kochendem Wasser ziehen und wasche damit alle Abende vor dem Zubettgehen —

Ihr Narr: Du, kannst du mir einmal gut sein?

Die Rohköstlerin (zieht ihre Hand von des Narren Haar zurück und schüttelt verneinend den Kopf).

Ihr Narr: Warum nicht? — Sag! warum nicht?

Die Rohköstlerin (mit Blick in die Ferne): Ich bin nicht mehr frei.

Ihr Narr: Wer ist er denn? Liebst du ihn sehr?

Die Rohköstlerin: Oh, es sind viele.

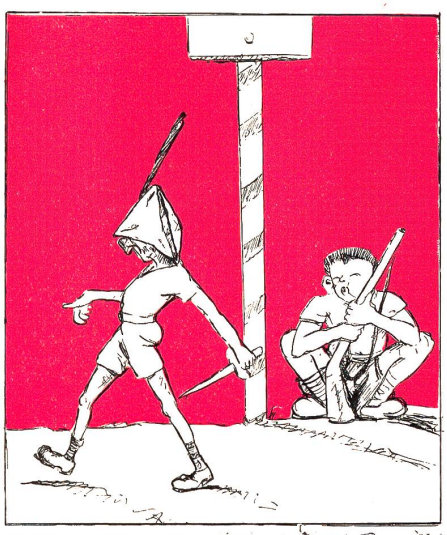
Ihr Narr: Viele? Um Himmels willen, sogar viele.

Die Rohköstlerin: Viele, viele. Ich liebe Bircher, ich liebe Gerson, ich liebe Benner, ich liebe viele Vitamine, alle Morgen mein Müsli, und ich liebe eine salzarme Diät. Jetzt weisst du's. Nimm's nicht zu schwer. Adieu!

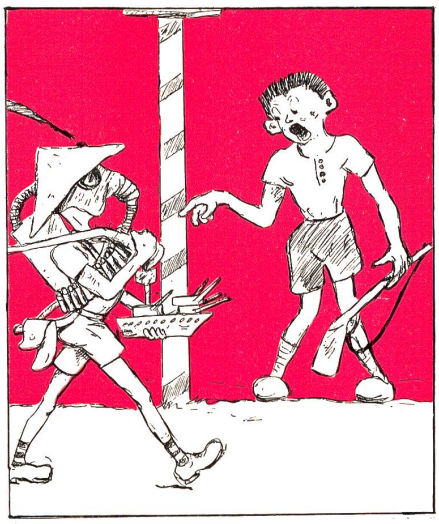
Noschi

Wettrüsten

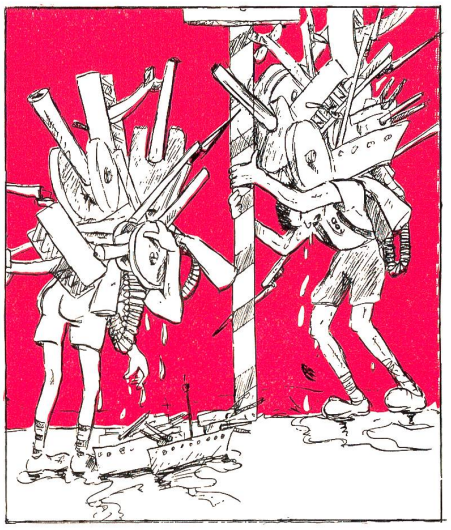
Zeichnungen von Thomas



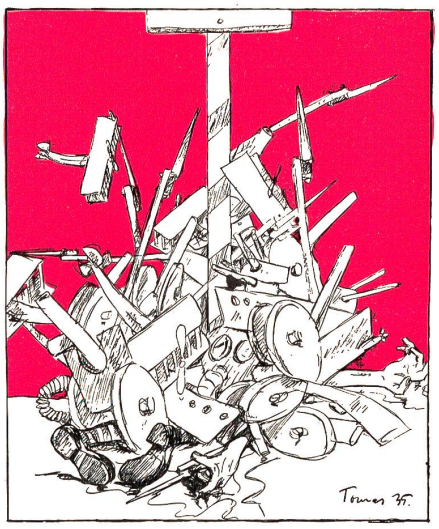
Eines Tages hatte der eine Nachbar ein neues Gewehr, das ärgerte den anderen Nachbarn — — —



— — — dies wiederum ärgerte den anderen Nachbarn — — —



So ärgerten sie sich lange Zeit um die Wette und als sie sich wieder versöhnen wollten — — —



war es zu spät — — —

BERN

Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41 S. Scheidegger-Hauser

Weniger Grossräte!

Es fehlt im Berner Grossratssaal
Schon ziemlich lang an Plätzen;
Man weiss oft — das ist ganz fatal —
Kaum, wie die Räte setzen.

Zwar, würden mag're nur gewählt
Vom braven Bernervolke,
So hätt' es nie am Platz gefehlt,
Gäb's keine Sorgenwolke.

Die Zahl der Räte möcht' darum
Man nächstens reduzieren;
Die Sache wird das Publikum,
So hofft man, stark gaudieren.

Zur Session braucht mancher dann
Nach Bern nicht abzudampfen.
Doch müsst', wer einen Sitz gewann,
Für — anderthalben „krampfen"!

Irisché

Operation

„Und, ist die Operation gut verlaufen?"
„Es sind Komplikationen dazu gekommen."
„Ach herrjeh, was denn?"
„Er hat sich mit der Krankenschwester verlobt."

*

Berufskrankheit

„Alles ist gelogen. Ich glaube bloss die Hälfte von dem, was man mir erzählt."
„Und ich das Doppelte."
„Weshalb denn?"
„Ich bin Steuerbeamter."

Lieber Spiegel!

Mein Bekannter, ein Elektroingenieur, hat Familienzuwachs, wozu er seine Gemahlin ins kantonale Frauenspital beorderte.

Ich frage ihn, ob er es nicht lieber vorgezogen hätte, die Niederkunft im trauten eigenen Heim abzuwarten.

Er sagt: „Ich habe kürzlich für den Spitalneubau einen grösseren Auftrag für elektrische Installationen erhalten. Deshalb war es nur recht und billig, meinen Kunden auch etwas Verdienst zu geben!"

Einer aus dem Rübliland

Kindermund

Entsetzt rennt der kleine Hansli zur Mutter.

„Dänk der, Mammi: jitz het der Unggle grad i der Chuchi em Rösi es Müntschi gäh!"

„Aber das macht doch nüt, Hansi, si hürate ja i vierzäh Tag."

Der kleine Mann denkt angestrengt nach. Und dann platzt er heraus:

„Und wenn hüratet de der Pappi d'Klavierlehrere vom Fredi?"

*

Variationen

Sie: „Als wir jung waren, streicheltest du wenigstens dann und wann mein Kinn."

Er: „Allerdings. Aber damals hattest du eben auch bloss ein Kinn..."

*

Radieren

Grafiker: „Da lueget das Blatt da a: die fabelhafti Wirkig ha-n-i dür eifachs Radiere-n-erreicht."

Kunstkritiker: „Schad, dass der nid grad wyter radiert heit..."

*

Ewige Treue

„Mir het sie ewigi Treui gschwore, und sie het ihres Wort broche!"

„Was macht das? Myni het mer o ewigi Treui gschwore, aber sie hets ghalte..."

Schüttelreimchen

Schon wieder hört man Scheiben klingeln,
Das kommt von diesen keiben Schlingeln.

z.

Der Held

„Soso, der Tanner hat eine fünfaktige Tragödie geschrieben? Und wer ist denn der Held?"

„Der Theaterdirektor, der sie aufzuführen wagt ..."

*

Der Geniesser

„Wollen Sie wirklich nicht auch einmal in den Hafen der Ehe einlaufen, Herr Doktor?"

„Nein, ich ziehe Hafenrundfahrten vor."

Greuelnachrichten aus dem 3. Reich

In Halle hielt Reichsminister Göbbels eine grosse Rede über die gegenwärtige „Schweineknappheit" in Deutschland. Im Jahre 1934 soll zu viel Schweinefleisch gegessen worden sein!

Mit grosser Betrübnis musste er dabei wohl festgestellt haben, dass die Juden diesmal unschuldig sind!

S. G.

Deutsch

„Was sind Sie?"
„Inseraten-Agent."
„Können Sie das denn nicht auf deutsch sagen?"
„Gewiss: Annoncen-Acquisiteur!"

*

Die Lage

„Niemals!", sagte die junge schöne Frau. „Niemals werde ich meinen Mann betrügen! Setzen Sie sich doch bloss einmal in seine Lage!"

„Eben dies wünsche ich mir ja!"

*

Filmisches

„Tag Olly. Erlaube, dass ich meinen Mann zu Deiner Filmstar-Gesellschaft mitbringe."

„Liebstes, jeder deiner Männer ist mir stets willkommen."

*

Geplänkel

„Wirst du mich stetsfort lieben, auch wenn ich älter und hässlicher werde?"

„Aelter wirst du ja schon werden, aber hässlicher — nein!"

*

Das moderne Kind

„Peterli, der Storch het der grad es Schwösterli bracht. Wosch es cho luege?"

„Nobis. Dä Störchu möcht i gseh."

*

Trinkerstandpunkt

„Weit der nid e Trube, Herr Tokter?"

„Nei merci. I gniesse der Wy nid i Pille..."

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Boule-Spiel · Bar

CIGARRENFABRIK A. EICHENBERGER-BAUR, BEINWIL A. SEE

Sicherheit - Schutz
+ GUMMI +
6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch **Postfach Transit 278, Bern.** — Alle andern **hyg. sanit. Artikel** ebenso in bester Qualität.

+ Gratis +
versende ich meine Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. A. Bimpage, Sanitätsgeschäft, Case Rive 430, Genf

+ Gummischutz +
erstklass. Qualität, sowie hyg. Artikel. - Prospekte gratis. Diskreter Versand gegen Nachnahme durch **Postfach 19868 Burgdorf.**

Hast Du die Malaria?
Nein, die Helvetia.
Helvetia-Unfall, neu:
Mittelstand-Krankenversicherung
Wirth & Vogt, Bärenplatz 4

BÜSTE
wird fest, straff und voll, in 4–6 Wochen, absolut unschadlich, prima Referenzen, diskreter Nachnahmeversand à Fr. 4.50 nur durch:
La Jeunesse Abt. T, Kalchbühlstr. 46, Zürich 2 (46)

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881

Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

Wenden Sie sich in
ALLEM
vertrauensvoll an
Fr. Steiner, Kräuterversand
Herisau 15, Platz 1

Haarausfall, Kahle Stelle Schuppen, Spärlicher Haarwuchs, heilt das berühmte

Birkenblut

Es hilft, wo alles andere versagt

Tausende freiwillige Anerkennungen

In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido

Verlangen Sie Birkenblut. Fl. 2.75 u. 3.75

Birkenblut-Shampoon das Beste für die Haarpflege -.30

Zwei sensationelle Bücher

Ekia Lilanga und die Menschenfresser

Von **Theo Steimen.**

Preis in Raffiabast geb. Fr. 8.20.

Der Verfasser dieses ungewöhnlichen Werkes, ein Schweizer, beutete in Aequatorial-Westafrika (Gabun) Holzkonzessionen aus. Hunderte von Kilometern von jedem Weissen entfernt, tief im Urwald, lebte er ausschliesslich unter Schwarzen. Viele von ihnen waren Mitglieder der verbreitetsten religiösen Gemeinschaft der Schwarzen, des Buitibundes. Nach jahrelangem Zusammenleben gelang ihm das, was den meisten Forschern nicht gelingt: in das Gebiet ihres so streng gehüteten Geisterglaubens Einblick zu erhalten. Nur die Geheimnisse der „Leopardenmenschen," der Menschenfresser, blieben ihm ein Rätsel. Erst ein Zufall gab ihm die unerhörte und einzigartige Gelegenheit, einen solchen Leopardenmenschen persönlich kennen zu lernen, und durch ihn und später durch die Berichte von andern Schwarzen in die Geheimnisse der Menschenfressersekte einzudringen. Es tat sich ihm eine phantastisch-eigenartige und doch zusammenhangsvolle Welt auf, die er in dem vorliegenden Buche schildert.

Abschied von Sovietrußland

Tatsachenroman von **A. Rudolf.**

Preis geb. Fr. 7.80, brosch. Fr. 6.—.

Als Mittelschüler wird der Verfasser in Ungarn, wie viele andere junge Menschen, von der revolutionären Welle der Nachkriegszeit erfasst. Wegen illegaler Tätigkeit in der kommunistischen Partei wird er später aus Frankreich ausgewiesen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Basel gelingt es ihm, nach Russland zu fahren, wo er die Verwirklichung seines sozialen Ideals zu finden glaubt. Als Moskauer Korrespondent des „Appel des Soviets", Paris, bereist er den Ural, Sibirien, die Wolga. Als Funktionär des Zentralrates der Sovietgewerkschaften bekommt er Einblick in den Mechanismus des Sovietlebens. Die Arbeit während 39 Monaten an wichtigen Posten gibt dem Verfasser eine Kenntnis der russischen Verhältnisse, wie kaum einem Ausländer vor ihm. Er hat Gelegenheit, wirklich hinter die Kulissen zu sehen. Er erzählt seine erschütternde Enttäuschung in glänzender, durchaus objektiver Weise.

WIR VERLEGEN NUR BÜCHER, ZU DENEN WIR STEHEN KÖNNEN

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG

Schwitzbäder

Massagen

FRAU AERNI, BERN

Zeitglockenlaube 4

Tel. 32.288

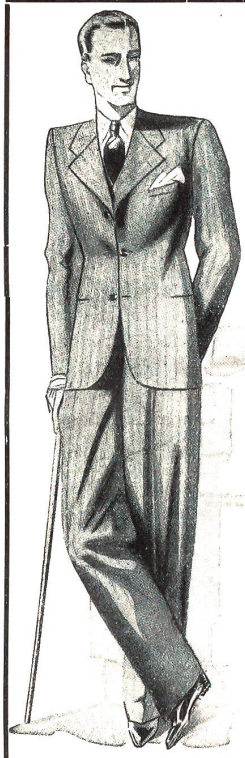
Der äußere Eindruck, mein Herr, entscheidet vielfach im Kampf ums Dasein. Haarschnitt und Rasur spielen stets eine grosse Rolle bei der Beurteilung des Mannes. Das ist es ja gerade, worauf es ankommt, ein Prinzip, dem Meister Dubach seine vielen Kunden verdankt. Gehen Sie doch auch hin.

G. Dubach

SALON DE COIFFURE

DAMES & MESSIEURS

BERN, Bubenbergplatz 12



Fr. Hansjakob

Mass-Schneiderei

für Damen und Herren

Effingerstrasse 6a

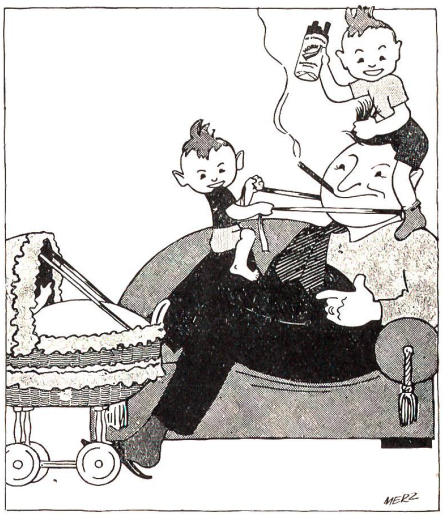
100 Kilo Wösch zum Flicke, 50 Paar Strümpf zum Stopfe.-- I fang nöd a, bevor ich e Bernina ha!

Bernina

Schweizer Nähmaschine

mit vielen praktischen Vorteilen

BRÜTSCH & CO., ST. GALLEN



Die ganze Familie profitiert, wenn Papa HORN raucht!

Preisgekrönte Arbeit a. d. humoristischen HORN-Wettbewerb von B. Merz, Zürich

Die „Horn" am Munde bringt frohe Stunde!

HORN 7 der chüschtige Stumpen 70 Rp.
HORN 3 die gute, leichte Zigarre 80 Rp.
HORN 10 Havana-Brasil-Mischung 1 Fr.

Verlangen Sie die ausgezeichneten HORN-Zigarren in den einschlägigen Geschäften.

WIEDMER SÖHNE A.-G. WASEN I/E.

407 Behrmann/Bosshard

Herrenhalbschuhe

von Fr. **11.80** an.

Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

10er Packung Fr. 4. 50, 4er Packung Fr. 2.—. Gratis-Prospekt diskret durch EROVAG A. G. Zürich 25, Bachtobelstrasse 62.

Lesen Sie die Broschüre „Angst vor Empfängnis?" von Dr. R. Engler, zu beziehen gegen Einsendung von Fr. 1.20 in Briefmarken, oder auf Postcheckkonto VIII 1819 EROVAG A. G.

Bern, 15. November 1935 Preis 50 Rappen XIII. Jahrgang — Nr. 11

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Chemp

Eine schaurige Vision

Wie der neue Stadtrat aussehen würde, wenn alles wahr wäre, was die Parteipresse über ihn jetzt schreibt . . .

A.Z. 451 Tit. Staatsarchiv des Kantons Bern Bern